



Bonn, Juni 2019

## Presseinformation

# Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

## Neue Herangehensweisen an den Schulbau – Engagement für eine zeitgemäße ganztägige Bildung

Gute Bildung und eine entsprechende Bildungsinfrastruktur sind Schlüsselfaktoren erfolgreicher Städte und Regionen und bieten Chancen für die Menschen vor Ort. Schulen und Schulträger stehen unter einem enormen Handlungsdruck infolge der Anforderungen der schulischen Inklusion und weiterer Herausforderungen wie Ganztag, Digitalisierung, bildungspolitisch bedingter Umstrukturierungen und Schulzusammenlegungen sowie dem nach wie vor beträchtlichen Sanierungsstau und der demografischen Entwicklung mit regional unterschiedlichen Trends. Der aktuelle Zwang der Schulträger, Schulen neu- und umzubauen, bietet daher eine große Chance: Anstehende Baumaßnahmen können zum Anlass genommen werden, das eigene pädagogische Profil weiterzuentwickeln und daraus konkrete Anforderungen für die räumliche Umsetzung zu formulieren. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den Anforderungen, die die Umstellung auf ein inklusives Bildungssystem stellt.

### Prinzipien und Qualitäten leistungsfähiger Schulgebäude

Schulen, die das Lernen als aktiven und interaktiven Prozess begreifen, benötigen ein anderes als das bisher übliche Raumangebot. Als „Häuser des Lernens“ entwickeln sich Schulgebäude zu einer vielfältig nutzbaren Infrastruktur, die unterschiedlichen Lehr- und Lernumgebungen Raum gibt. Die strikte Unterscheidung zwischen Unterrichtsbetrieb und Nachmittagsbetreuung wird dabei ebenso relativiert wie die kategorische Trennung zwischen Nutz- und Erschließungsflächen. Neben Räumen, die primär dem Frontalunterricht dienen, und spezialisierten Bereichen wie Werkstätten, Labors und Ateliers sind unterschiedlich dimensionierte Arbeitsumgebungen für Teams erforderlich. Gute Lern- und Arbeitsumgebungen entstehen dabei erst, wenn sie einer erkennbaren pädagogisch-architektonischen Konzeption folgen und die erforderliche Vielseitigkeit mit weiteren Eigenschaften verbunden ist, die für Schulbauten unverzichtbar sind.



### **Ganzttag: Schule als Lern- und Lebensort**

Mit dem Ganzttag wird die Schule zum Lern- und Lebensort; andere Zeiten und Räume werden wichtig. Arbeit, Kommunikation und Regeneration müssen jeweils in eine altersangemessene Balance gebracht werden. Schule heißt jetzt nicht mehr nur Lernen, sondern – in deutlich größerem Umfang als bisher – auch Bewegen, Spielen, Toben, Verweilen, Reden, Essen, Ausruhen und vieles mehr. Der räumliche Ausbau zur Ganzttagsschule ist mehr als ein Anbau für Mensa und Ganztags-Aufenthaltsbereich. Die vielerorts praktizierte Abgrenzung von Schule und Betreuung in jeweils eigenen Räumlichkeiten verstärkt den Raummangel und ist nicht zukunftsfähig – bedingt sie doch wechselseitig einen erheblichen Leerstand, wenn kein Unterricht beziehungsweise keine Betreuung stattfinden. Das wiegt umso schwerer, weil Schule und offener Ganzttag vielfach auch organisatorisch und personell noch immer getrennte Bereiche darstellen – was den pädagogischen Zielen zuwiderläuft. Die Architektur muss dabei auf die veränderten Rhythmen des Schulalltags reagieren: Dynamisch anpassbare Raummodelle sind erforderlich.

### **Pädagogisch-architektonische Grundkonzeption**

Wesentliche Voraussetzung für ein gutes Schulgebäude ist die architektonische Gesamtkonzeption, die ausgehend von einer pädagogischen Leitidee ein differenziertes und in sich schlüssiges Raumprogramm beinhaltet. Raumbildung und Gestaltung sollten klaren Prinzipien folgen, die sowohl in den verschiedenen Funktionsbereichen innerhalb und außerhalb des Gebäudes als auch beim Erscheinungsbild und der Einbindung in die Umgebung erkennbar sind. Beim Umbau vorhandener Schulgebäude sollten solche Prinzipien ergänzt werden durch individuelle Detaillösungen, die auf spezifische Situationen des Ortes oder Besonderheiten des pädagogischen Konzeptes reagieren und den Gebrauchswert des Gebäudes und seiner Außenbereiche im pädagogischen Alltag verbessern.

### **Einbindung in den Stadtteil**

Leistungsfähige Schulen und ihre Gebäude sind wichtige Bausteine einer Stadt, einer Gemeinde oder eines Quartiers. Sie kooperieren mit anderen öffentlichen Einrichtungen, sind Teile von Bildungslandschaften und dienen als Zentren lokaler Gemeinschaften, wenn sie zum Beispiel in den Abendstunden oder in den Schulferien auch für außerschulische Zwecke zur Verfügung stehen. Für die Integration des Schulgebäudes in das Stadtgefüge sind verschiedene Aspekte von Bedeutung: die Lage des Schulstandorts im Hinblick auf die verkehrliche Erreichbarkeit (öffentliche Verkehrsmittel sowie Bring- und Holverkehr), die räumliche Nähe zu anderen öffentlichen Einrichtungen, die Verfügbarkeit von räumlichen Reserven für mögli-



che Erweiterungen, die Ansiedlung komplementärer Einrichtungen, die städtebauliche Integration in die Umgebung und die Ausgestaltung der Schnittstellen und Übergangsbereiche zum öffentlichen Raum. Die innere Zonierung des Schulgebäudes sollte berücksichtigen, dass einzelne Funktionsbereiche (Sporthalle, Aula, Mensa, Werkstätten, Ateliers, Fachräume etc.) auch außerhalb der Schulzeiten für andere Bildungsträger, Institutionen oder die Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden können. Die Zonierung des Außenareals sollte es ermöglichen, dass anliegende Plätze, Parks und öffentliche Einrichtungen auf geeignete Weise in das Schulleben einbezogen werden können.

### **Multiprofessionelle Kooperationen**

Durch die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe über Schulsozialarbeiter/innen und pädagogische Fachkräfte im Ganzttag werden neue Kooperationen möglich, sowohl bei der Einzelfallhilfe für Kinder und Jugendliche in schwieriger Lage als auch bei der Gewinnung von Professionalität bei pädagogischen Angeboten, die über geläufige Unterrichtsroutrinen hinaus die Schule öffnen. Mit dem Ganzttag wird die Schule zu einer Art zweitem Wohnort. Die Verschränkung von formellem und informellem Lernen macht die Grenze zwischen Öffentlichkeit und Unterrichtsbetrieb, zwischen Schulhaus und Stadt durchlässiger. Im Kontext der Zusammenarbeit weiterer pädagogischer Fachkräfte erweitert sich so der Blick auf Schule: In einem solchen Verständnis können wir von inklusiven ganztägigen Bildungseinrichtungen sprechen, um den Begriff von Schule angemessen zu erweitern.

### **Ganzttag qualitativ gestalten**

Seit 2002 hat sich die Anzahl der Schüler/innen, die eine ganztägige Schule besuchen, vervierfacht. Dabei bietet die Rhythmisierung im Ganzttag ein besonderes Potenzial für eine ganztägige inklusive Bildung, das bisher an nur wenigen Standorten qualitativ hochwertig umgesetzt ist. Zentrale Bedingung für die Entfaltung dieses Potenzials ist die Kooperation zwischen den Lehrkräften und den (sozial-)pädagogischen Fachkräften, die unterschiedliche Kompetenzen in den inklusiven Bildungsprozess einbringen und auf Basis von partizipativ und konzeptionell verankerten Strukturen arbeiten. Ein entscheidender Faktor für die Umsetzung multiprofessioneller Teamstrukturen ist ein auf jede Schule abgestimmtes strukturelles und organisatorisches Gerüst, feste Kooperationszeiten für den gemeinsamen Austausch, die Vorbereitung gemeinsamer pädagogischer Angebote und Reflexionszeiten.



## Über die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft ist eine unabhängige gemeinnützige Stiftung und gehört zur Gruppe der Montag Stiftungen in Bonn. In ihren Handlungsbereichen Pädagogische Architektur, Bildung im digitalen Wandel und Inklusive ganztägige Bildung engagiert sie sich für eine chancengerechte Alltagswelt, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können und die Kindern und Jugendlichen bestmögliche Entwicklungs- und Bildungschancen eröffnet.

### **Pädagogische Architektur**

Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft macht sich für einen zukunftsfähigen, nachhaltigen und inklusiven Schulbau stark. Mit ihren Projekten im Bereich Pädagogische Architektur bringt die Stiftung zwei Disziplinen zusammen, die im Schulbau eng zusammengehören. Denn gute Schulen brauchen sowohl pädagogische Konzepte, die Kinder und Jugendliche optimal begleiten als auch Räume, die diese Konzepte ermöglichen und unterstützen.

## Über die Montag Stiftungen

Die Montag Stiftungen sind eine unabhängige und gemeinnützige Stiftungsgruppe in Bonn. Zu ihr gehören die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die Montag Stiftung Urbane Räume und die Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft. Orientiert am Leitmotiv der Stiftungsgruppe „Handeln und Gestalten in sozialer Verantwortung“ arbeiten die Stiftungen jeweils operativ eigenständig und projektbezogen in den Handlungsfeldern Pädagogische Architektur, Chancengerechte Stadtteilentwicklung, Teilhabe in der Kunst, Bildung im digitalen Wandel, Zukunftskonzepte und Inklusive ganztägige Bildung.

Die Carl Richard Montag Förderstiftung als Dachstiftung und Eigentümerin des Stiftungsvermögens finanziert die projektbezogene Stiftungsarbeit im Sinne des Stifters Carl Richard Montag. Unterstützt wird sie von der Denkwerkstatt der Montag Stiftungen als Impulsgeberin und Ideenschmiede, die auch die strategische Beratung sowie die übergeordnete Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftungsgruppe verantwortet.



**Pressekontakt  
Denkwerkstatt der Montag Stiftungen**

Sabine Milowan  
Denkwerkstatt der Montag Stiftungen  
Telefon: +49 (0) 228 2 67 16-633  
Mobil: +49 (0) 151 - 42621772  
s.milowan@montag-stiftungen.de

[www.montag-stiftungen.de](http://www.montag-stiftungen.de)

**Kontakt für Fachanfragen  
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft**

Franziska Spelleken  
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft  
Telefon: +49 (0) 228 2 67 16-310  
Mobil: +49 (0) 171 - 2082482  
f.spelleken@montag-stiftungen.de